

# „Ich hasse meine Angst, aber werde sie nicht los“

12.06.2015

Besonderes Senftenberger Schultheaterprojekt „Rutkas Tagebuch“ erfolgreich umgesetzt / Akteure wünschen sich weitere Auftritte in Schulen

**Senftenberg.** Das „Tagebuch der Anne Frank“ und das Schicksal des jüdischen Mädchens kennt wohl jeder. Kaum jemand kennt Rutka Laskier. Das ändern drei Neuntklässler der Bernhard-Kellermann-Oberschule Senftenberg. Am gestrigen Donnerstag hatte das außergewöhnliche Schülertheaterprojekt „Rutkas Tagebuch“ Premiere. Mit ihm wird das Schicksal des 14-jährigen polnisch-jüdischen Mädchens aus dem Jahr 1943 in die Gegenwart geholt.

Viel Beifall und Blumen gab es im Veranstaltungsraum vom Verein „Würfel“ für Lina Korilo, Lara Plobst, William Wolff und Regisseur Karl Gündel nach der erfolgreichen Premiere. „Ich bin fast sprachlos und stolz wie Bolle auf euch“, sprudelte es aus Schulleiterin Ilona Just heraus. „Eine tolle Leistung“ bescheinigten Cathleen Bürgelt und Gerd-Rüdiger Hoffmann vom Lausitzbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung den Schülern. Mit Unterstützung der Stiftung war das Schultheaterprojekt auf die Bühne gebracht worden. „Dabei ist es für junge Leute heute ganz schwierig, völlig emotional in die Gefühlswelt eines gleichaltrigen Mädchens unter nationalsozialistischen Ghetto-Bedingungen einzutauchen“,

lobt Dramaturg Karl Gündel seine Schauspielereleven.

Der ehemalige Neue-Bühne-Dramaturg, der jetzt in Dresden tätig ist, hat Erfahrungen mit Schülertheaterprojekten und schon etliche der Rosa-Luxemburg-Stiftung betreut. Seit November wurde intensiv einmal pro Woche geprobt, in der End-

phase vor der Premiere auch mehrstündig.

Gemeinsam sei die szenische Lesung mit dem Anspielen von Szenen entwickelt worden, erzählen Lina Korilo und Lara Plobst. So sind aus Rutka zwei Figuren geworden. Die hoffnungsvolle Optimistin, gelesen und gespielt von Lina, und die oft ver-

zweifelte Pessimistin, verkörpert von Lara. Beide Seiten von Rutkas ambivalenter Gedanken- und Gefühlswelt stehen im Tagebuch dicht beieinander. Den lückenhaften Aufzeichnungen zwischen Januar und April 1943 aus dem Ghetto Bedzin gibt William Wolff mit hart vorgetragenen Auszügen aus nationalsozialistischen Gesetzen und Verordnungen den historischen Rahmen.

„Der Jude kann nicht Reichsbürger sein“, gibt das Reichsbürgergesetz von 1935 unmissverständlich das Schicksal vor. „Schnee sinkt in großen Flocken herab“, schreibt Rutka zu Beginn ins Tagebuch und meint symbolisch das Versinken der Hoffnungen unter dem weißen Teppich. „Schon das vierte Jahr die Hölle“, es kommt der gelbe Stern und die Zukunft im Todeslager ist gewiss. Trotzdem immer wieder Aufbegehren, Glaube ans Überleben, an die Liebe, an ein Leben nach dem Tod. Dazu Erschrecken vor sich selbst wegen mörderischer Rachedgedanken und schließlich der Hass auf die eigene Angst. „Aber ich werde sie nicht los.“ Die Tagebuchaufzeichnungen brechen ab. Die szenische Lesung führt nach Auschwitz.

„Es war nicht einfach für uns, aber wir konnten uns immer bes-

ser in Rutka hinein versetzen“, sagt Lara Plobst. Lina Korilo berichtet, dass sie, „eine direkte Perspektive auf nationalsozialistische Untaten bekommen haben und besser nachvollziehen konnten als durch Geschichtsunterricht“. Für William Wolff war es in seiner Rolle schwierig, „Dinge zu sagen, die ich überhaupt nicht veretre“.

Gern würden die drei Ober-schüler das Stück noch öfter spielen und sich vor allem in andere Schulen einladen lassen. Die Länge einer knappen Schulstunde des Theaterprojekts ist dafür genau richtig. jgw1

## RUTKA LASKIER

Rutka Laskier wurde im Jahr 1929 in Danzig geboren und ist nach der Deportation aus Bedzin nach Aussagen von Überlebenden 1943 im Konzentrationslager **Auschwitz-Birkenau** ermordet worden. 60 Jahre später wurden die Tagebuchaufzeichnungen entdeckt und 2006 erstmalig publiziert. „Rutkas Tagebuch“ ist im Aufbau-Verlag erhältlich.



Nach erfolgreicher Premiere: Lina Korilo, William Wolff und Lara Plobst (v.l.) mit Dramaturg Karl Gündel, der das Schultheaterprojekt leitete

Foto jgw1